

# Unser täglich Brot

Autor(en): **R.M.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645494>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheint jeden Samstag. Redaktion: Falkenplatz 14, 1. St. Dr. H. Strahm (im Militärdienst). Sekretariat: H. Werthmüller. — Verlag u. Administration: Paul Haupt, Falkenplatz 14, 1. Stock. — Druck: Jordi & Co., Belp. — Einzelnummer: 40 Rappen. Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.- (Ausland Fr. 18.-), halbjährl. Fr. 6.25, vierteljährl. Fr. 3.25. Probeabonnement 3 Monate Fr. 3.-. **Abonnenten-Unfallversicherung** (bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern): A: Erwachsenenversicherung (1 Person) Fr. 3500.- bei Todesfall; Fr. 5000.- bei bleibender Invalidität; Fr. 2.- Taggeld für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit von 8 Tagen nach dem Unfall an, längstens während 25 Tagen pro Unfall. —



B: Erwachsenen-Versicherung für 2 Personen, pro Person wie oben. C: Kinderversicherung (Versicherungssummen pro Kind) Fr. 1000.- für den Fall des Todes; Fr. 5000.- für den Fall bleibender Invalidität; Fr. 2.- Taggeld für Heilungskosten vom ersten Tag nach dem Unfall an, längstens während 100 Tagen pro Unfall. —

| Kombination | 1 Pers.  | 2 Pers. | 1 Kind | 2 Kinder | 3 Kinder | 4 u. m. |
|-------------|----------|---------|--------|----------|----------|---------|
| 1 Jahr:     | Fr. 18.— | 21.—    | 16.40  | 20.—     | 23.20    | 26.40   |
| 1/2 Jahr:   | Fr. 9.—  | 10.50   | 8.20   | 10.—     | 11.60    | 13.20   |
| 1/4 Jahr:   | Fr. 4.50 | 5.25    | 4.10   | 5.—      | 5.80     | 6.60    |

Kombinationen für mehrere Personen auf Wunsch. — **Inseratenpacht:** Schweizer Annoncen A.-G., Bern —

## Unser täglich Brot . . .

Wie sie selbstzufrieden waren diese Damen, die bei einer Tasse Tee Socken für die Soldaten strickten! Man plauderte eifrig. Eine wußte besser als die andere darüber zu berichten, wie gut sie sich seit Kriegsbeginn eingerichtet hatte. Stolz zählten sie die Vorratsmengen auf. „Selbstverständlich nehme ich jetzt keine Schneiderin mehr ins Haus, ich habe ein gutes Schnittmuster gekauft, mein Dienstmädchen ist nicht ungeschickt und muß mir die Kleider anfertigen“, warf eine der Anwesenden ein. „Ich hatte Glück“, sprach eine andere, meine Köchin verlangte Lohnaufbesserung, eigentlich unverschämt in diesen Zeiten, oh, ich sagte ihr meine Meinung und bat sie, eine andere Stelle zu suchen. Dafür habe ich jetzt eine Volontärin aus dem Welschland, die macht dieselbe Arbeit umsonst!“ „Ich kaufe überhaupt nichts Neues, bis sich die Lage abgeklärt hat“, rief eine Dritte. „Dem Lumpensammler gebe ich nichts mehr ab, er zahlte doch keinen Rappen dafür, lieber lasse ich alles von Zeit zu Zeit von einem großen Unternehmen holen und behalte das wenige Geld selber . . .“ Und so ging das Gespräch im gleichen Ton weiter. War ich in den Generalstab der Vorsichtigen geraten? Waren hier Frauen und Mütter versammelt? War dies nicht eher ein Schwarm sparsamer Ameisen? Kam es ihnen nicht in den Sinn, wie selbstfüchtig sie handelten? Was sollte aus der fleißigen Schneiderin werden, die ihre Kundinnen nach und nach verlor und nicht mehr wußte, wie sich und ihr Kindlein erhalten? . . . Und die Hausangestellte, würde sie wieder eine Stelle finden? . . . Auch an die junge Modistin mußte ich denken, die die Zurückhaltung ihrer Kundschaft bitter empfand. Woher sollte sie die Miete für ihren kleinen Laden holen? Auch ihr Mann verdiente nichts mehr . . . war es nicht beschämend, die paar Rappen Ver-

dienst dem armen Lumpensammler vorzuenthalten? Hatten diese Frauen es nötig, so zu handeln? Nein! Tausendmal nein! Aber der Krieg hatte dem Geiz erlaubt, sich zu entfalten und dabei die Larve der braven und vernünftigen Sparsamkeit zu tragen.

„Gib uns heute unser tägliches Brot . . .“ Es ist weder das Brot für morgen, noch das für die alten Tage, einzig und allein das Brot für heute . . .“ Geben, geben! wie schwer fällt es uns, es richtig zu tun, ohne zu denken, ohne zu erwägen. Wie schwer ist es, nichts für sich zurückzubehalten, sich ohne Bedenken ärmer zu machen, als der, den man beschenkt! Braucht es wirklich geistige Fähigkeiten, um zu sparen? Die Sparsamkeit mag wohl das Grundgesetz der Wirtschaft bedeuten, aber niemals der Sinn der Privatmoral sein. Wird der Wert eines Menschen erhöht, weil er seine Sparbüchse zu füllen wußte? Liegt irgendwie Schönheit, moralische Größe darin? . . .

„Da, wo dein Schatz liegt, wird auch dein Herz sein.“ Kennt unser Herz keine andere Aufgabe, als der kleinlichen Sparsamkeit nachzujagen, die das Dasein anderer erschwert? Soll seine ganze Sorge dem erworbenen Vermögen gelten? Soll man leben mit der einzigen Angst, es schmelzen zu sehen und in der Betrachtung der Haufen Vorräte Trost suchen? Sind die Röte rings umher unsichtbar für unsere kurzfristigen Herzen, die der weiten Welt aber entgehen ihnen nicht! Die Leiden Frankreichs oder Belgiens sind nicht zu übersehen. Wer sich früher das Recht zuerkannte, seinen Egoismus zu pflegen und seine Gedanken der eigenen materiellen Sicherheit zu widmen, hat dieses Recht heute nicht mehr! Es gibt nur noch eine christliche, menschliche Pflicht!

R. M. G.